

1 Beitrag zur Strategiedebatte der LINKEN

2 Forum Demokratischer Sozialismus Hessen

3 27.01 2020

4

5 *„Die wahre Theorie muss innerhalb konkreter Zustände und an bestehen-*
6 *den Verhältnissen klargemacht und entwickelt werden.*

7 *Marx an Dagobert Oppenheim, 25. August 1842*

8

9

10 *„Es hat nichts auf sich, wenn die Erinnerung, die mit Vorliebe das festhält,*
11 *was erfreute, uns die Vergangenheit schöner erscheinen läßt, als sie war,*
12 *und es ist nur berechtigt, wenn unser Wollen und*
13 *Wünschen uns durch den Ausblick auf eine Zukunft, wie sie sein kann,*
14 *zum Kampf für sie begeistert.*

15 *Die Gegenwart aber will erkannt sein, wie sie ist.“*

16 *Eduard Bernstein: Der Sozialismus einst und jetzt*

17 *Streitfragen des Sozialismus in Vergangenheit und Gegenwart*

18 *(1922)*

19

20

21

22 **Vorwärts in die Vergangenheit?**

23 Keine Angst vor einem Paradigmenwechsel.

24

25 Etliche Beiträge führender Parteilinker zur Strategiedebatte lesen sich als Selbstver-
26 gewisserung darüber, dass wir die letzten Jahre eigentlich alles richtig gemacht hät-
27 ten.

28 *„Wir stellen als einzige Partei die Machtverhältnisse infrage und legen uns mit den Superreichen an –*
29 *zum Wohle der Allgemeinheit. DIE LINKE will eine Umverteilung von oben nach unten. Nur wir fordern*
30 *eine angemessene Vermögenssteuer, die Multimillionäre zur Kasse bittet. Nur wir fordern konsequent,*
31 *dass Kernaufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge wie Infrastruktur, Stromversorgung, Gesund-*
32 *heitsvorsorge, Rentenversicherung vollständig in öffentlicher Hand bleiben beziehungsweise in diese*
33 *wieder überführt werden. DIE LINKE will einen bundesweiten Mietendeckel, die Enteignung privater*
34 *Immobilienkonzerne sowie ein ambitioniertes Wohnungsbauprogramm in öffentlicher Hand“ (Amira*
35 *Mohamed Ali)*

36 Ernstgenommen kann das nur heißen: „Weiter so“. Zumal wenn das durch die For-
37 mel begleitet wird: „Wir sind die Vielen, die anderen sind die Wenigen“. Falls eine
38 Strategiediskussion mehr sein soll als Selbstagitiation, dann läge dafür der sinnvolle
39 Ausgangspunkt im Versuch, umgekehrt die Frage zu beantworten: „Warum sind beim
40 aktuellen Stand der Dinge ausgerechnet wir die 'Wenigen' (8-9 Prozent) und die 'An-
41 deren' die Vielen (91-92 Prozent)?“. Das kann doch ernsthaft nicht nur daran liegen,
42 dass die „Anderen“ uns nicht verstehen.

43 Besonders dringend ist eine Antwort auf die Frage, warum die gewaltigen Verände-
44 rungen in der Parteienlandschaft der letzten zwei Jahre völlig an uns vorbeigegange-
45 nen ist – was ja schwerwiegender ist als aktuelle Umfragewerte.

46

47 **Strategie und unser Bild vom Kapitalismus**

48 Politik als Ergebnis konkreter Untersuchungen statt aus ideologischen Glaubenssätzen.

49

50 Wenn wir über die Strategie der Linkspartei nachdenken, brauchen wir diskutierte
51 Ansichten über die wirtschafts- und gesellschaftspolitische Situation, also nichts we-
52 niger als Einsichten in den Zustand des Kapitalismus und der Erfahrungen und des
53 Erlebens der Menschen, die in ihm leben.

54

55 Wichtige Impulse für die gesellschaftlichen Veränderungen entspringen in der Regel
56 nicht der Linkspartei, sie werden außerhalb der Parteilinken entwickelt und diskutiert.
57 Das wäre nicht weiter schlimm, wenn diese Debatten Eingang in die Meinungsbil-
58 dung bei der LINKEN fänden. Dies umso mehr, als kapitalismuskritische Bewegun-
59 gen ihre Visionen derzeit kaum mit Vorstellungen von Sozialismus verbinden.
60 Das Nachdenken über die Strategie der LINKEN erfordert die Prüfung, ob die Ergeb-
61 nisse unsere Analysen korrekt sind.

62 Ungeachtet der fortschreitenden Globalisierung sind die Verhältnisse in den Ländern
63 kapitalistischer Produktionsweise ausgesprochen unterschiedlich. Allein schon des-
64 halb können unsere Befunde, aus denen wir die Strategie und Politik ableiten wollen
65 keine Standardversatzstücke linker Krisentheorien über den Zustand des Kapitalis-
66 mus sein. Ungeachtet der Krisenanfälligkeit des Kapitalismus sollten wir seine Über-
67 lebensfähigkeit und Dynamik nicht unterschätzen. Das bedeutet, dass jede Strategie,
68 deren Voraussetzung auf einer Endkrise des Kapitalismus basiert Spekulation ist.

69

70

71 **Wer verändert die Welt? Die, denen sie nicht gefällt**

72 Erwerbsarbeit ist nicht sinnstiftender Lebensinhalt, denn „Arbeit ist die lebendige Grundlage des Privateigen-
73 tums“.

74

75 Der Wunsch, die Parteilinke möge stärker auf die Interessen der „Arbeitenden“ und
76 die betriebliche Ebene konzentrieren klingt vertraut in linken Ohren, überaus traditio-
77 nell und ist real dazu geeignet, den politischen Blick ökonomistisch zu verengen. Bei
78 Bernd Riexinger liest sich das dann so:

79 „Die Interessen der Arbeitenden stehen im Zentrum linker Politik. Deshalb streiten wir für höhere
80 Löhne, Tarifverträge für alle, gute Arbeitsbedingungen, für kürzere Arbeitszeiten, bessere Arbeits-
81 rechte, mehr Mitbestimmung und Demokratie“.

82

83 Das ist zweifellos alles richtig, dies sind aber gewerkschaftliche Aufgaben und für
84 eine emanzipatorische Partei ist das zu wenig. Mit knapp 60.000 Mitgliedern und
85 etlichen Mandaten dürfen unsere Wähler*innen Vorschläge für alle Lebensbereiche
86 erwarten.

87

88 Die LINKE zeigt, in welchen traditionellen Vorstellungen von Arbeitsgesellschaft sie
89 lebt. Ralf Krämer argumentiert wesentlich gegen die Idee eines bedingungslosen

90 Grundeinkommens:
91 „Arbeit hat zentrale Bedeutung für so viele Lebensbereiche: Integration in die Gesellschaft, sozialer
92 Status, Anerkennung, Lebensrhythmus, Sinnstiftung, die eigene Identität“,
93 und er spricht hier von Erwerbsarbeit. Eigentlich gilt Lohnarbeit als Notwendigkeit in
94 unserer Gesellschaft, bei Krämer verwandelt sie sich zur Lebenserfüllung.
95
96 „Im Zentrum sollten diejenigen stehen, für die DIE LINKE und ihre Vorgängerinnen gegründet wurden:
97 Die dort unten, die Erwerbslosen, die Arbeiter*innen, nach der Agenda 2010 ergänzt durch
98 Scheinselbstständige, Leiharbeiter*innen, Ein-Euro-Jobber*innen“ Jan Korte.
99 Diese Mahnungen begleiten die LINKE schon eine ganze Weile, obwohl die sozialen
100 Themen unerschütterlich seit eh und jeh im Zentrum der Politik stehen. Nur der
101 durchschlagende Erfolg ist bisher ausgeblieben und Wähler*innen lassen sich
102 offenbar so auch nicht mobilisieren, weil andere Themen jenseits der Lohntüte, z.B.
103 der Gewinn frei verfügbarer Lebenszeit wichtiger sind.
104
105 So lesen sich die Ermahnungen an der sozialen Gerechtigkeit als linkes Kernthema
106 festzuhalten und uns auf die Menschen in prekären Lebensverhältnissen zu
107 konzentrieren (unsere Klientel, Korte) eher als Warnung, die Finger von den jungen,
108 urbanen und aufstrebenden Akademikern aus den Groß- und Universitätsstädten zu
109 lassen, die nicht nur verstärkt die LINKE wählen, sondern auch der Partei beitreten.
110 So liefern wir Gefahr, die Entproletarisierung linker Politik voranzutreiben (Ingar Solty)
111
112 Bei unseren Überlegungen sollten wir nicht außer acht lassen, dass diese
113 akademische neue Mittelklasse
114 „kulturell, ökonomisch und politisch die einflussreichste Gruppe der spätmodernen Gesellschaft“ ist.
115 Und diese
116 „neue Mittelklasse ist insgesamt eine progressive Klasse in dem Sinne, dass sie sich ...eins mit dem
117 gesellschaftlichen Fortschritt sieht“ (Reckwitz 2019).
118
119 Generell mögen wir uns die Frage stellen mit wem wir unsere Politik machen wollen
120 und ob wir uns auf gewisse Milieus kaprizieren. Wie schön, dass wir uns dabei an der
121 Hymne der revolutionären Arbeiterbewegung, der „Internationale“, orientieren
122 können. Dort heißt es doch „Wir sind die stärkste der Partei'n“ und nicht wir sind im
123 Milieu XY besonders beliebt. Denn schließlich streben wir an, die gesellschaftliche
124 Hegemonie (im Bündnis mit anderen gesellschaftlichen Kräften) zu erreichen.
125
126 Wir fühlen uns in dieser Auffassung bestätigt (und ein wenig überrascht) durch den
127 Beitrag der Sprecher*innen der Sozialistischen Linken zur Strategiedebatte unserer
128 Partei vom 09.01.20:
129 „Ebenso muss klar sein, dass sie (DIE LINKE) nicht nur für Aktivisten aus der Frauenbewegung oder
130 Ökologiebewegung, der Antifa oder Flüchtlingssolidarität attraktiv und wählbar sein darf, übrigens
131 ebenso nicht nur für Sozialistinnen und Sozialisten. ... Darum greift bei aller Notwendigkeit der
132 Verankerung in den Bewegungen die Fixierung auf diese zu kurz.“
133 Denn es ist eben ein Unterschied, wie man einen möglichst großen Teil der

134 Gesellschaft für unsere Ziele mobilisieren kann, z.B. bei Wahlen, und wie es gelingt,
135 die Engagierten als Mitglieder für die Partei zu gewinnen.

136

137 Es wird ferner schwer für uns, gute Antworten auf gesellschaftliche Probleme zu
138 finden, wenn das Denken den Vorstellungen und Werten einer vergangenen

139 Industriegesellschaft verhaftet bleibt

140 „mit Bildern harter, körperlicher, „ehrlicher“, vor allem männlicher Arbeit“ (Andreas Reckwitz 2019).

141

142

143 **Alles immer schlimmer**

144 Das Lamento des „immer schlimmer“ desorientiert.

145

146 „Wenn das Geld, nach Augier, „mit natürlichen Blutflecken auf einer Backe zur Welt kommt“ so das
147 Kapital von Kopf bis Zeh, aus allen Poren, blut- und schmutztriefend“.

148 So charakterisiert Marx das Kapital, wo er von der sogenannten ursprüngliche
149 Akkumulation handelt.

150 Aber so ist es mit dem Kapital nicht zu jeder Zeit, nicht andauernd und nicht an
151 jedem Ort.

152 Trotzdem, die Linke leidet schon lange an einer chronischen Erscheinung: dem
153 Lamento, dass immer alles schlimmer und schlechter würde.

154 „Die kaum überwundene ökonomische Krise kehrt massiv zurück. Sie verschränkt sich mit vielen
155 anderen Facetten: Prekarisierung und Unsicherheit durch Arbeitsmarktreformen, Sozialabbau,
156 Mietenexplosion und die Digitalisierung haben eine Krise des sozialen Zusammenhalts zur
157 Folge“ Standpunkte 12/2019, Ingar Solty).

158 So und ähnlich lesen wir es in den Publikationen und Leitartikeln der Parteitage.

159

160 Auch wenn es ein Anwachsen der unteren Mittelklasse und prekärer Beschäftigung
161 gibt, auch wenn es soziale Ungerechtigkeit und auch tatsächliche Armut bei uns gibt.
162 Zumeist werden die Verhältnisse als gut und stabil empfunden. Und es ist gerade
163 eine zentrale Forderung konservativer und nationalistischer Kreise, den derzeitigen
164 Wohlstand exklusiv für Deutsche gegen die krisenhaften internationalen
165 Entwicklungen und die Migration zu verteidigen.

166

167 Aber wenn unsere Propaganda nicht mit der Wirklichkeit und den Lebenserfahrungen
168 der Menschen übereinstimmt, dann verfahren wir nach der Devise: umso schlimmer
169 für die Wirklichkeit.

170

171

172 **Ja - die Reichen sollen zahlen**

173 Gutes Wetter: CDU: Das schaffen wir. DIE LINKE: Gutes Wetter für alle, nur die Reichen sollen im Regen stehen.

174

175 Die Besteuerung von Reichtum ist eine überaus richtige Forderung. Das macht man
176 dann (wenn man kann) und redet nicht dauernd darüber. Die LINKE kann nicht, und
177 spricht stattdessen unaufhörlich davon.

178 Falsch wird die Forderung allerdings, wenn der Eindruck vermittelt wird, dass
179 wichtige Reformmaßnahmen ohne Vermögensbesteuerung nicht finanzierbar wären.

180
181

182 **Sozialistische Partei = Arbeiterpartei?**

183 Jeder macht sich verdächtig, der mit der Kritik am Kapitalismus, die am Proletariat verbindet, Adorno

184

185 *„Falsch war die Behauptung: „Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie*
186 *gegenüberstehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse“,*
187 schreibt Eric Hobsbawm 1997 über das Kommunistische Manifest.

188

189 Die Krise der sozialistischen Arbeiterbewegung im vorherigen Jahrhundert und der
190 Faschismus in Europa haben die revolutionstheoretischen Annahmen vom Proletariat
191 als revolutionärer Klasse gehörig demontiert.

192

193 Wenn heute beeindruckende demokratische Bewegungen wie „Unteilbar“ für eine
194 weltoffene und demokratische Gesellschaft auf die Straße gehen und massenhaft
195 junge Menschen Maßnahmen zum Klimaschutz fordern und diese Bewegungen
196 wesentlich von Menschen aus der neuen Mittelklasse getragen werden, sollte die
197 LINKE nicht in proletarische Sozialromantik verfallen. Es gilt die zu unterstützen und
198 zu organisieren, die sich für eine fortschrittliche Veränderung der Gesellschaft
199 einsetzen wollen.

200

201

202 **Die LINKE ist Parlamentspartei**

203 Warum haben die größten linken Kritiker des Parlamentarismus fast alle ein Parlamentsmandat?

204

205 Die LINKE ist ihrem Charakter und ihrer Praxis nach eine Parlamentspartei und die
206 Fraktionen machen im Großen und Ganzen ihren Job ganz gut, besonders in
207 Thüringen und Berlin.

208

209 Aber der Parlamentarismus gefällt etlichen Linken gar nicht. Sie träumen lieber von
210 der Kraft der Straße. In solche Bewegungen wollen sie nicht nur eintauchen, sie
211 würden sie auch gerne anführen. So soll die LINKE sich kadern und proletarisieren
212 und manche wünschen sie sich romantisch verzückt gar als Kampfpartei.

213

214 In dem Maße, wie die guten Wahlergebnisse ausbleiben, steigt der Wunsch, lieber in
215 „Bewegung“ zu machen. Es macht sich bemerkbar, dass die LINKE die
216 Unterscheidung von gesellschaftlicher Bewegung und Partei bisher nicht gründlich
217 diskutiert hat.

218

219 Ferner haben wir auch im Parlament unseren Gebrauchswert für die Menschen zu
220 beweisen, das schließt die Frage des Regierens ein.

221

222 Die LINKE wird in dem Umfang an gesellschaftspolitischen Einfluss verlieren, wie sie
223 in den Parlamenten schwächelt.

224

225

226 **Rechtsnationalisten sind keine verirrten Globalisierungsoffer**

227 Das sind nicht die wirtschaftlich Abgehängten. Die wählen rechts, weil sie rechts sind.

228

229 Die Abwehr der Fremden, der fremden Ansprüche, die Verteidigung des eigenen
230 Wohlstands und der eigenen Lebensweise als Teil nicht (nur) innergesellschaftlicher,
231 sondern globaler Verteilungskämpfe gibt dem Nationalismus Nahrung. Was sich auf
232 Seiten der AfD sammelt und verfestigt, sind nicht verirrte Protestwähler, die man mit
233 genügend Verständnis für die LINKE interessieren könne.

234

235 Die Linke in Deutschland hat schon in der Vergangenheit den Fehler begangen, jede
236 Form von Antikapitalismus als potentiell fortschrittlich zu empfinden. Das Resultat
237 war katastrophal.

238

239 Die Unterstützung der demokratisch und antinationalistischen Kräfte kann nur der
240 richtige Weg sein, um den Rechtsnationalismus in die Schranken zu weisen.

241

242

243 **Linken Aktionsplan für Klimagerechtigkeit populär machen**

244 Der Zeitpunkt für entschiedenes Handeln ist nicht irgendwann, sondern jetzt.

245

246 Die Bundestagsfraktion der LINKEN hat einen Aktionsplan für Klimagerechtigkeit
247 erarbeitet, der zeigt auf, wie notwendige klimapolitische Ziele auf sozial gerechte
248 Weise erreicht werden können. Sozialpolitik darf kein Anhängsel der
249 Klimaschutzpolitik sein. Klimaschutz kann aber auch nicht unter Sozialvorbehalt
250 gestellt werden, auch nicht, wie manche Gewerkschaftslinke es gerne hätten, zum
251 Anhängsel von Beschäftigung und Wirtschaftswachstum gemacht werden.

252

253 „Zielkonflikte etwa zwischen der Reduzierung von Energieverbrauch und Emissionen auf der einen
254 und dem Erhalt von ökologisch prekären Arbeitsplätzen auf der anderen sind absehbar“, Urban 2019
255 Und sie müssen von den Gewerkschaften und auch der LINKEN klug gelöst werden.

256

257

258 **Digitalisierung, Klimaschutz und Arbeitszeitverkürzung**

259 Der zentrale Baustein eines überzeugenden emanzipatorischen Projekts muss die Arbeitszeitverkürzung sein
260 (Detlef Hensche, 2012)

261

262 Zukünftige Entwicklungen der Erwerbsarbeit sind unter den Bedingungen
263 notwendiger Veränderungen unseres Wirtschaftens wegen des Umwelt- und
264 Klimaschutzes und auch der fortschreitenden Digitalisierung ein für die

265 gesellschaftliche Linke besonders wichtiges Thema.

266

267 *„Heute ist anders als im Kapitalismus des 19. Jahrhunderts eine andere »Kompensation« in der*
268 *Diskussion, und das ist die Arbeitszeitverkürzung. Tatsächlich ist diese die einzige Möglichkeit, um*
269 *das Anwachsen der »Überflussbevölkerung« als Folge des Produktivitätsfortschritts zu*
270 *vermeiden“ (Elmar Altvater, 2010).*

271

272 Arbeitszeitverkürzung ist keine rein tarifpolitische Aufgabe mehr, sie ist von
273 gesamtgesellschaftlicher Bedeutung und sollte als zentrale Forderung wieder mehr
274 Gewicht erlangen.